Ber. Naturhist. Ges.	119	411-421	Hannover 1975

Ur- und frühgeschichtliche Funde aus dem Misburger Raum bei Hannover

von HANS-GÜNTER PETERS +)

Mit 4 Abbildungen

Z u s a m m e n f a s s u n g : Der Raum um Misburg ist besonders in der ausgehenden Altsteinzeit und der Mittelsteinzeit vom vorgeschichtlichen Menschen aufgesucht worden, weil sich hier besonders günstige Bedingungen für die Jagd boten. - Die dann folgenden Epochen sind nur spärlich durch Funde belegt. Größeres wissenschaftliches Gewicht hat ein Brandgräberfeld aus der Völkerwanderungszeit, und zwar wegen der hier nachweisbaren kulturellen Verbindungen besonders nach Thüringen.

Das Gebiet um Misburg ist nicht sehr reich an ur- und frühgeschichtlichen Funden. Eine systematische Begehung im Sinne der archäologischen Landesaufnahme hat zu keinem Zeitpunkt stattgefungen. Ebenso fehlen moderne Grabungen, die Einblicke in siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge ermöglichten. Dieser Mangel wird aber zum Teil ausgeglichen durch Einzelfunde und die Beobachtung von Fundstellen, deren Dokumentation im wesentlichen der jahrzehntelangen ehrenamtlichen Arbeit und Betreuung durch den 1973 verstorbenen Kreispfleger A. SCHOLAND zu verdanken ist. Auf diese Weise ist es möglich, jedenfalls zu bestimmten Epochen der Ur- und Frühgeschichte einige Aussagen zu machen. Das gilt besonders für die ausgehende Altsteinzeit und die Mittel-

+) Dr. Hans-Günter PETERS, Niedersächsisches Landesverwaltungsamt, Bodendenkmalpflege, 3 Hannover 1, Postfach 107

steinzeit einerseits sowie für einen begrenzten Abschnitt der nachchristlichen Eisenzeit. Die große dazwischen liegende Zeitspanne ist nur ungenügend überliefert, so daß Fragen etwa nach Siedlungskonstanz, Wahl bestimmter Böden in den einzelnen Zeitabschnitten, Siedlungsdichte, Lage der Gräberfelder und überhaupt alle mit der urgeschichtlichen Siedlungsgenese aufgrund urgeschichtlicher Funde zusammenhängender Fragen unbeantwortet bleiben müssen.

Die folgende kurze Darstellung orientiert sich an den Veröffentlichungen von SCHOLAND sowie an den Berichten und Hinweisen im Archiv der ur- und frühgeschichtlichen Denkmalpflege Niedersachsens im Nds. Landesverwaltungsamt Hannover.

Die steinzeitlichen Fundstellen sollen hier kurz erwähnt werden, um zu zeigen, daß sich das Fundgebiet nicht auf die ausgegrabenen Siedlungen beschränkt.

Fundstelle 1 befand sich in einem großen Sandabbruch in der Flur "Am Seckbruch", der bereits zum größten Teil abgetragen worden war. Durch Graben wurden hier aus 30 und 40 cm Tiefe folgende Funde sowie Holzkohle geborgen: 1 breite, braune Klinge, 1 Rundkratzer, 1 Doppelkratzer, 2 Kernsteine, davon einer mit Retusche (Kernhobel?), 1 Klinge mit Endretusche, 1 retuschierte Spitze, 3 Klingen, untypische Abschläge. - Eine an dieser Stelle vorgesehene amtliche Grabung hat nicht stattgefunden.

Fundstelle 2 lag "Hinter der Alten Burg", am nördlichen Abhang der "Burg" im Wiesengelände. Es wurden geborgen: 1 braune Klinge, 1 kleiner grauer Klingenabschlag, 1 (fraglicher) Stichel.

Fundstelle 3 befand sich südlich des Seelberges und östlich der Sandstraße und erbrachte lediglich 1 dicke braune Klinge.

Fundstelle 4 lag westlich der Sandstraße. Man fand dort 1 grauen Abschlag mit dicker retuschierter Längskante.

Fundstelle 6: Lage am Südufer des Seckbruches. An dieser Stelle führte SCHOLAND eine Grabung durch, die er auch veröffentlichte (SCHOLAND, 1936). Nach einem Archivbericht von K.H. JACOB-

FRIESEN fanden am 10.2.57 außerdem Bohrungen des Nds. Landesamtes für Bodenforschung auf dem Gelände statt (durch Dr. Helmut MÜLLER). Über die Ergebnisse von vorgesehenen pollenanalytischen Untersuchungen liegen keine Unterlagen vor. - Die Fundstelle lag auf einem Sandrücken von 900 m Länge inmitten des Seckbruches, eines anmoorigen Wiesengeländes. Der Sandrücken war zum damaligen Zeitpunkt bereits an mehreren Stellen eingeebnet, so daß nur noch Reste inselartig aus dem Gelände ragten. Auf einem dieser Reste führte SCHOLAND eine Flächengrabung von ca. 40 m^2 durch, bei der er in 30 bis 60 cm Tiefe etwa 30 Artefakte, mehrere Kernstücke und ungefähr 100 Abschläge entdeckte. Interessant ist besonders eine Brandfläche von 2 m Durchmesser, die in der Mitte 40 cm mächtig war. - Folgende Fundtypen wurden jeweils in mehreren Exemplaren geborgen: Messer mit Längsretusche, Schaber, Breitklingen, querschneidige Pfeilspitzen, geometrische retuschierte Klingen, unretuschierte Schmalklingen, Stichel, Nuklei, Kurzklingen.

Die ursprüngliche Ausdehnung der Siedlungsstelle konnte natürlich nicht mehr ermittelt werden. Aufgrund von Analogiebefunden ist aber damit zu rechnen, daß sie erheblich größer war als die ausgegrabene Fläche erkennen läßt.

Auf demselben Sandrücken führte SCHOLAND eine weitere Probegrabung durch (SCHOLAND, 1938), und zwar "dort, wo diese an den Flöth stößt" (Abb. 1). Der Flöth ist ein kleiner Bachlauf. Es wurden auf 64 m^2 etwa 200 Artefakte gefunden sowie "viele Hundert" Abschlagstücke. Das Material besteht im wesentlichen aus unretuschierten Klingen. Außerdem kommen vor: Klingen- und Rundkratzer, Stichel, Dreieckspitzen mit Steilretusche, querschneidige Pfeilspitzen, Nuklei.

Im Jahr 1939 führte SCHOLAND eine weitere Grabung auf dem Gelände der sog. Misburger Düne durch, über die außer einem an den Regierungspräsidenten in Hannover gerichteten Bericht keine Unterlagen vorhanden sind. Danach liegt die Grabungsfläche im südlichen Anschluß an die der Grabung 1938 und hat eine Ausdehnung von 80 m^2. Die Hauptmasse der Funde wurde aus 30-60 cm Tiefe geborgen, und zwar besonders Klingenwerkzeuge, weniger

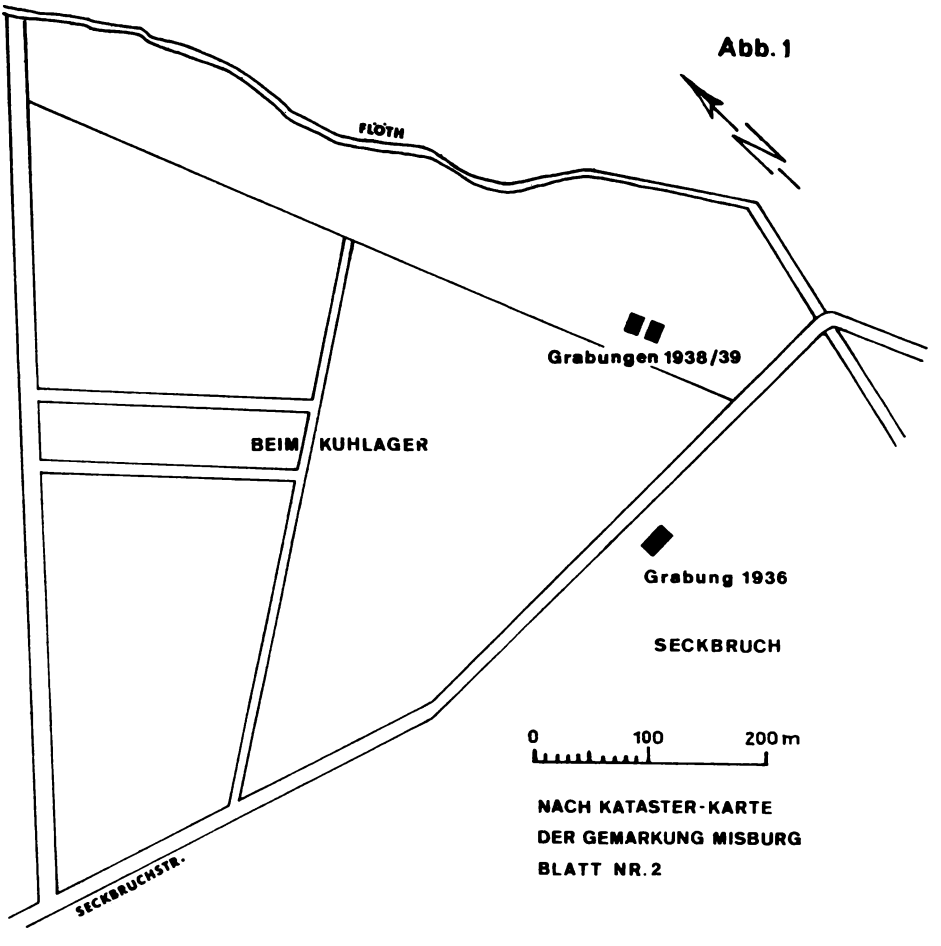


Abb. 1: Lage der ausgegrabenen steinzeitlichen Fundplätze von Misburg

Rund- und Klingenschaber. Als neuer Gerätetyp wurden Bogenkratzer entdeckt. Von dieser Fundschicht deutlich abgehoben war eine ältere in 60-80 cm Tiefe, in der sich besonders Stichel, Spitzen, Hohlschaber und Pfeilspitzen fanden. Insgesamt erbrachte diese Grabung eine Ausbeute von 140 Werkzeugen und eine Fülle von Abschlägen.

Aus beiden benachbarten Grabungsflächen der Grabungen 1938 und 1939 kamen 15 verschiedene Werkzeugtypen zutage. SCHOLAND rech-

net die ältere Kulturschicht dem Jungpaläolithikum, die jüngere einem frühmesolithischen Horizont zu.

Die Fundplätze von Misburg stehen nicht isoliert, wenn man etwa das besonders von A. KRACKE geborgene noch unpublizierte Material aus Anderten berücksichtigt. Es ist aber das unzweifelhafte Verdienst von SCHOLAND, ein für das Jagdwild des vorgeschichtlichen Menschen offenbar besonders günstiges Biotop über lange Zeit hinweg systematisch beobachtet und unter großem persönlichen Einsatz an den ihm möglichen Stellen Probegrabungen vorgenommen zu haben.

Die bisher wichtigste wissenschaftliche Bearbeitung des Fundmaterials aus den Grabungen SCHOLAND's führte SCHWABEDISSEN (1954) durch. Danach sind folgende Typen zu unterscheiden: Federmesser,

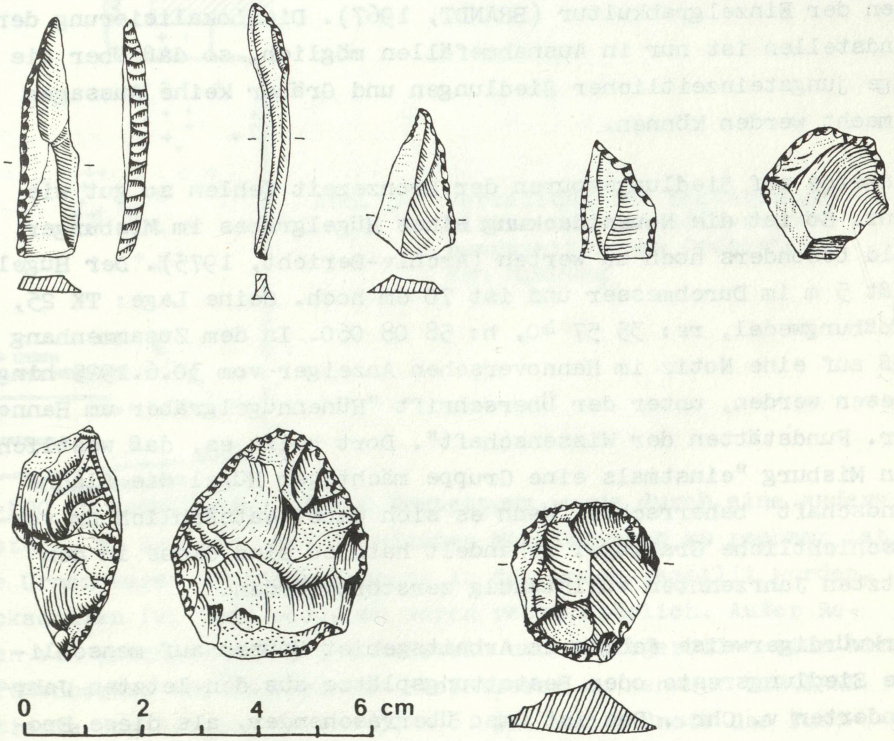


Abb. 2: Auswahl jungpaläolithischer Gerättypen aus Misburg

Rückenmesser, Spitzen, Birseck-Lamellen, Klingen-, Rund- und Doppelschaber, Klingen (Abb. 2). Kulturell steht dieses Inventar mit dem Spät- bzw. Nach-Magdalenien der sog. Rissener Gruppe (nach einem Fundort bei Hamburg) in Verbindung, die ihrerseits starke Übereinstimmung mit Gruppen Südwestdeutschlands erkennen läßt. SCHWABEDISSEN rechnet mit einem Bevölkerungsvorstoß aus Südwesten nach Norddeutschland während einer wärmeren Phase des Spät-Glazials, "hauptsächlich wohl während der Allerödzeit" (SCHWABEDISSEN, 1954, S. 81). Die Richtung dieses Vorstoßes scheint vom Mittel- und Niederrhein aus fächerförmig in das Flachland hinein erfolgt zu sein.

Aus dem Neolithikum sind uns aus Misburg mehrere Steinäxte und -beile überliefert, aus Flint und Felsgestein, von denen die ältesten dem beginnenden Neolithikum zuzuordnen sind und die jüngsten der Einzelgrabkultur (BRANDT, 1967). Die Lokalisierung der Fundstellen ist nur in Ausnahmefällen möglich, so daß über die Lage jungsteinzeitlicher Siedlungen und Gräber keine Aussagen gemacht werden können.

Hinweise auf Siedlungsspuren der Bronzezeit fehlen so gut wie ganz. So ist die Neuentdeckung eines Hügelgrabes im Misburger Wald besonders hoch zu werten (Archiv-Bericht, 1975). Der Hügel mißt 5 m im Durchmesser und ist 70 cm hoch. Seine Lage: TK 25, Großburgwedel, re: 35 57 40, h: 58 08 060. In dem Zusammenhang muß auf eine Notiz im Hannoverschen Anzeiger vom 30.6.1925 hingewiesen werden, unter der Überschrift "Hünenhügelgräber um Hannover. Fundstätten der Wissenschaft". Dort heißt es, daß westlich von Misburg "einstmals eine Gruppe mächtiger Hügel die flache Landschaft" beherrschte. Wenn es sich dabei tatsächlich um vorgeschichtliche Grabhügel gehandelt hat, so sind diese in den letzten Jahrzehnten vollständig zerstört worden.

Merkwürdigerweise fehlen im Arbeitsgebiet Spuren auf menschliche Siedlungsreste oder Bestattungsplätze aus den letzten Jahrhunderten v. Chr.. Das ist umso überraschender, als diese Epoche fast allenthalben im norddeutschen Flachland gut belegt ist dank der damals üblichen Bestattungsweise in Urnen, die besonders leicht auffindbar sind und auch von Laien häufig beob-

achtet werden. Dieser Negativbefund kann nur als Forschungslücke erklärt werden, die in Anbetracht der völlig veränderten Landschaftsgegebenheiten auch wohl nicht mehr zu schließen sein wird.

Der bedeutendste Fundkomplex aus den Jahrhunderten n. Chr. ist der Rest eines Urnenfriedhofs der Völkerwanderungszeit, dessen Bergung und Erstpublikation wiederum A. SCHOLAND zu verdanken ist (1958).

Der Friedhof lag im Bereich der Misburger Düne, inmitten des Siedlungsgebietes nahe der Bahnhofstraße (Abb. 3). Geborgen wurden 40 Urnenbestattungen und eine Anzahl Knochenlager. Die Mehrzahl lag in einer Tiefe von 65-70 cm, im Abstand von

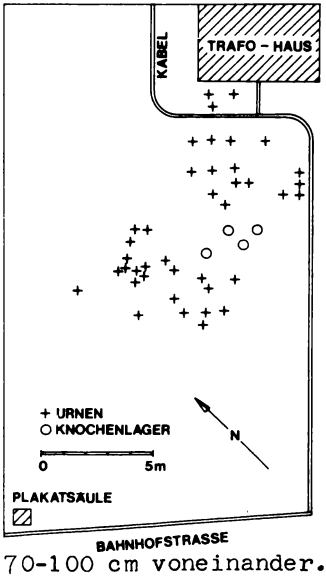


Abb. 3: Verteilung der Bestattungsplätze auf dem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Misburg

70-100 cm voneinander. Keine Bestattung wurde durch eine andere gestört, so daß mit oberflächlichen Markierungen zu rechnen ist. Die Urnen waren ohne Steinschutz in den Boden gestellt worden. Deckschalen fehlten; Beigaben waren recht spärlich. Außer Resten von Knochenkämmen, Spinnwirteln und Lyditgeröllen sind hier Gefäßscherben und Knochen von Kleintieren zu nennen. SCHOLAND datierte den Komplex in das 3. - 6. Jh. und ordnete das Fundmaterial einer suebischen Bevölkerungsgruppe zu. Beide Feststellungen sind durch die Neubearbeitung durch NOWOTHNIG (1964) als überholt zu betrachten. Der Stellenwert des Brandgräberfel-

des von Misburg ist besonders hoch, weil es zu einer Gruppe von Bestattungsplätzen eines Zeithorizonts gehört, den man lange Zeit hindurch als für große Teile Niedersachsens als nicht belegt gehalten hatte. In der Arbeit von NOWOTHNIG ist die Bezeichnung "Süd-Niedersachsen" allerdings irreführend. Von den 15 bearbeiteten Friedhöfen stammen 12 aus dem Raum Nienburg - Hannover - Peine, einer aus dem Kreis Alfeld und zwei aus dem Kreis Fallingbostel. Süd-Niedersachsen ist also dabei durchaus unterrepräsentiert.

NOWOTHNIG kommt zu zahlreichen neuen Beobachtungen am Gräberplan von Misburg. Er bedauert zu Recht das Fehlen einer Vorstellung von der ursprünglichen Größe des Bestattungsplatzes, wodurch Aussagen etwa zur Sozialstruktur der damaligen Bevölkerung unmöglich werden. Auch eine Belegungsabfolge ist aus dem geborgenen Rest nicht erkennbar, nicht zuletzt infolge der Beigabenarmut. Auffällig ist allerdings die Leerzone zwischen zwei Komplexen von Urnenbestattungen, in der sich nur eine kleine Zahl von Knochenlagern befindet. Vielleicht ist diese Beobachtung im Sinne von Sippenbegräbnisplätzen zu interpretieren, zumal es dazu Analogien von vollständig erhaltenen Gräberfeldern gibt.

Zu den Gefäßformen ist festzustellen, daß von 40 Urnen 29 Kümpfe sind, durchweg von sehr geringer Größe. Alle anderen Formen der Zeit sind nur in geringer Zahl vertreten, nämlich Schalen, Rippen- und Fransengefäße. Auf die Darlegung formenkundlicher Überlegungen kann an dieser Stelle verzichtet werden (Abb. 4).

Nach Vergleich mit benachbarten Fundkomplexen (SCHULDT, 1955 und SCHMIDT, 1961) aus Brandgräbern und Körpergräbern Mitteldeutschlands, der Altmark und Brandenburgs kommt NOWOTHNIG zu einer Datierung, die überwiegend das 5. Jh. umfaßt. Aufgrund der Langlebigkeit bestimmter Typen rechnet er allerdings mit einer Fortdauer bis ins 6. Jh.. Die nur partielle Erhaltung bzw. Bergung des Materials erschwert eine exaktere Eingrenzung. Das bemerkenswerteste Ergebnis im Zusammenhang mit den Untersuchungen an anderen Gräberfeldern ist folgendermaßen zu charakterisieren: Innerhalb des niedersächsischen Materials der Völker-

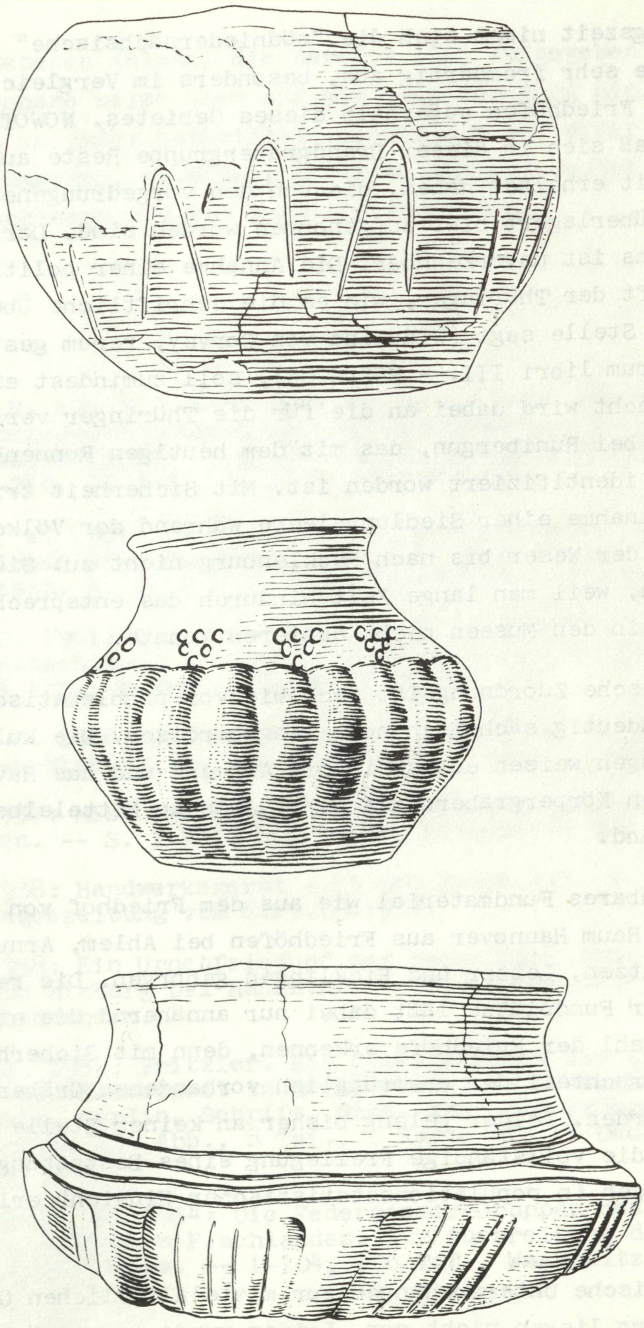


Abb. 4: Auswahl von Gefäßen aus dem völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld von Misburg

wanderungszeit nimmt sich die "südniedersächsische" Brandgräbergruppe sehr fremdartig aus, besonders im Vergleich mit gleichzeitigen Friedhöfen außerhalb dieses Gebietes. NOWOTHNIG vermutet, daß sich in dieser Brandgräbergruppe Reste aus spätrömischer Zeit erhalten haben, die von den vorgedrungenen suebischen Gruppen überlagert bzw. aufgenommen worden sind. Der Einfluß Thüringens ist unverkennbar. Die Annahme einer politischen Vorherrschaft der Thüringer, wie es die schriftliche Überlieferung an einer Stelle sagt (Widukind von Corvey, rerum gestarum Saxonicarum libri III. - MGSrG 66), soll zumindest erwähnt werden. Gedacht wird dabei an die für die Thüringer verlustreiche Schlacht bei Runibergun, das mit dem heutigen Ronnenberg bei Hannover identifiziert worden ist. Mit Sicherheit trifft jene ältere Annahme einer Siedlungsleere während der Völkerwanderungszeit von der Weser bis nach Mecklenburg nicht zu. Sie konnte entstehen, weil man lange Zeit hindurch das entsprechende Fundmaterial in den Museen nicht datieren konnte.

Die ethnische Zuordnung ist nach wie vor problematisch. Es ist weder eindeutig sächsisch noch langobardisch. Die kulturellen Verbindungen weisen ebenso in die Altmark und das Havelland wie zu den Körpergräbern des 5./6. Jh's an Mittelelbe und Nordharzvorland.

Vergleichbares Fundmaterial wie aus dem Friedhof von Misburg wurde im Raum Hannover aus Friedhöfen bei Ahlem, Arnum, Grasdorf, Laatzen, Letter und Ricklingen geborgen. Die relative Dichte der Fundplätze läßt dabei nur annähernd die etwa gleichzeitige Zahl der Friedhöfe erkennen, denn mit Sicherheit ist nur ein Bruchteil der ursprünglich vorhandenen Gräberfelder geborgen worden. Leider gelang bisher an keiner Stelle im Raum Hannover die vollständige Freilegung eines Bestattungsplatzes, die Aussagen in populationsstatistischer Hinsicht erlauben würde.

Archäologische Untersuchungen zur mittelalterlichen Geschichte von Misburg liegen nicht vor. Leider wurde es versäumt, rechtzeitig eine Aufnahme der "alten Burg" durchzuführen, einer nach den Beschreibungen (SCHOLAND, 1936b) rechteckigen mit Wall und

Graben umgebenen Anlage, die bereits 1525 aufgegeben wurde. Nur der Straßenname weist noch auf die Lage der Burg hin, die ursprünglich in guter natürlicher Schutzlage auf einer Düne, rings vom Sumpf umgeben, entstand. Der Name Misburg deutet ja noch auf die Nachbarschaft von Moor und Sumpf hin.

LITERATUR

BRANDT, K.H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupfer-Zeit Nordwestdeutschlands. -- Münst. Beitr. Vorgeschichtsforsch., 2, 1-210, 43 Taf., 34 Kart., Hildesheim.

NOWOTHNIG, W. 1964: Brandgräber der Völkerwanderungszeit im südlichen Niedersachsen. -- Gött. Schrift. Vor- und Frühgesch. 4, 1-127, 27 Taf., 3 Kart., Neumünster.

SCHMIDT, B. 1961: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. -- Veröff. Landesmus. Halle, 19, 1-270, 64 Abb., 4 Kart., 86 Taf., Halle.

SCHOLAND, A. 1936: Eine altsteinzeitliche Siedlung bei Hannover-Misburg. -- Die Kunde 4, 133-136, Hildesheim.

------- 1937: Misburgs Boden und Bevölkerung im Wandel der Zeiten. -- S. I-VIII und 1-384, Hildesheim und Leipzig.

------- 1938: Handwerksgerät - 15 000 Jahre alt. -- Niedersächs. Tageszeitung vom 8./9.10.1938.

------- 1958: Ein Urnenfriedhof der nachchristlichen Eisenzeit von Misburg bei Hannover. -- Die Kunde, N.F. 9, 221-229, Hildesheim.

SCHULDT, E. 1955: Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. -- Deutsch. Akad. Wiss. Berlin, Schrift. Sekt. Vor- und Frühgesch., 4, 1-270, 530 Abb., 8 Taf., 1 Karte mit 11 Deckblättern, Berlin.

SCHWABEDISSEN, H. 1954: Die Federmesser-Gruppen des nordwesteuropäischen Flachlandes. Zur Ausbreitung des Spät-Magdaléniens. -- 1-104, 106 Taf., Wachholtz Verl., Neumünster.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 119

Autor(en)/Author(s): Peters Hans-Günter

Artikel/Article: U r- und frühgeschichtliche Funde aus dem Misburg er Raum bei Hannover 411-421